Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Zurückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungs-katalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 38 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 8. Februar 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 14. Jahrg.

Politischer Wochenbericht.

Das Hauptinteresse gilt gegenwärtig in unserer inneren Politik naturgemäß den parlamentarischen Verhandlungen. Im Reichstage findet zur Zeit die zweite Lesung des Etats statt. Aus den Verhandlungen sind als besonders bemerkenswert die Erklärungen des Reichskanzlers hervorzuheben, daß er zur Zeit noch nicht in der Lage sei, die Zustimmung des Bundesrates zu dem Beschlusse des Reichstages wegen der Gewährung von Anwesenheits-Geldern aussprechen zu dürfen, und daß er an seinem Teile auf die

Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuiten-Gesetzes

hinwirken werde.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat die Berichtswoche zu einer erfreulichen Klärung zweier Angelegenheiten geführt, die längere Zeit zu systematischer Entstellung und tendenziösen Angriffen für die oppositionelle Presse herhalten mußten. Die erstere dieser Angelegenheiten betrifft den

Fall Löhning.

In überaus wirksamer Rede legte der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben dar, wie nicht die Heirat des ehemaligen Provinzial-Steuerdirektors mit einer Feldwebels-Tochter, sondern seine durchaus undeutsche, den Zielen einer kraftvollen germanisatorischen Ostmarken-Politik direkt zuwiderlaufende Haltung den Anlaß zur Pensionierung für ihn gegeben habe. Der zweite Fall betrifft die

Schulzustände

im Bereiche der Gestüts-Verwaltung zu Trakehnen und das Verhalten des Landstallmeisters von Oettingen gegenüber den dortigen Lehrern. Landwirtschaftsminister von Podbielski gelang es, die künstlich aufgebauschte Angelegenheit auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Danach befinden sich die bemängelten Schulbauten bereits seit einer Reihe von Jahren in durchaus tadellosem Zustande, und die Beschuldigungen der betreffenden Lehrer sind der Hauptsache nach ungerechtfertigt. Es gehört in der Tat ein ganz ungewöhnliches Maß von Partei-Verlogenheit und Partei-Verbissenheit dazu, um, wie es in Wirklichkeit geschehen ist, mit derartigen Nichtigkeiten weitgehende Vorwürfe allgemeiner Natur gegen das preußische Schulwesen begründen zu wollen.

Ein Todesfall

der letzten Tage hat den Blick wieder einmal zurückgelenkt auf die große Zeit der Reichsgründung und des ersten Ausbaus der wiedergewonnenen Einheit. In Rudolf von Delbrück, dem ehemaligen Präsidenten des Reichskanzleramtes, ist einer der verdientesten und hervorragendsten Gehülfen des Altreichskanzlers abberufen worden. Das Vaterland wird dem Heimgegangenen eine dankbare Erinnerung bewahren. Was die

auswärtige Politik

anbetrifft, so setzt in der Venezuela-Angelegenheit die fremde Presse, letzthin besonders die französische, ihre Versuche, Deutschland nach zwei Seiten, nach England und Amerika, hin zu verhetzen, mit größtem Eifer fort. Ueberall leuchtet die Tendenz hervor, Deutschland als den hinterlistigen Ränkeschmied darzustellen, der die Pläne anderer Mächte durchkreuzen will. So soll unsere Politik beispielsweise von der Sucht befallen sein, die Verwirklichung eines englisch-amerikanischen Bündnisses unmöglich zu machen. Darauf läßt sich erwidern, daß, wenn ein derartiges Bündnis überhaupt möglich wäre, Deutschland sein Zustandekommen gar nicht verhindern könnte. Zunächst ist von einem solchen aber gar keine Rede. Wir können jedenfalls aus der Behandlung, die unserem Vorgehen in Venezuela seitens eines großen Teils der ausländischen Presse zuteil wird, wieder eine Bestätigung des Moltkeschen Wortes entnehmen, daß wir Deutsche auch nach 1870 noch viele Jahrzehnte mit einer ganzen

Welt von Feinden

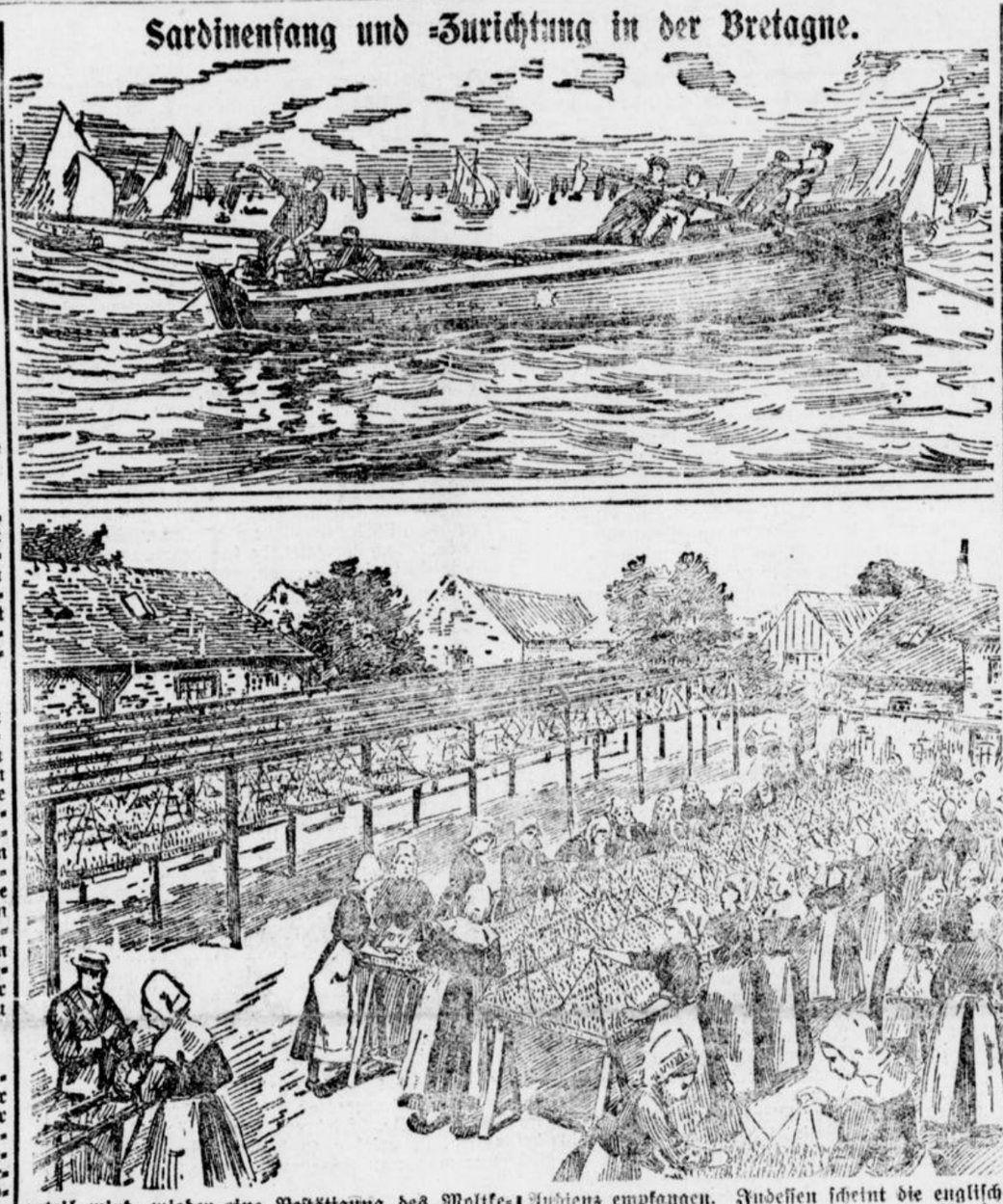
zu tun haben werden. Im übrigen wird Deutschland seinen Weg ruhig fortsetzen, und sowohl die deutsche als auch mit dieser in loyalster Weise Hand in Hand gehende englische Regierung haben allen Grund, auf einen befriedigenden Ausgang der Venezuela-Angelegenheit zu hoffen.

Ein höchst aktuelles Interesse hat zur Zeit der Kampf um den vorherrschenden

Einfluß in Persien

zwischen Rußland und England. Soeben ist die russisch-persische Zolldeklaration, ein Abkommen, welches den Handels- und Verkehrs-Beziehungen zwischen Rußland und Persien zur Förderung gereicht, ratifiziert worden. Gleichzeitig traf aber auch ein englischer Spezialbotschafter in Teheran ein und wurde dort vom Schah in feierlicher Audienz empfangen. Indessen scheint die englische Presse die russischen Erfolge höher als die des eigenen Vaterlandes zu bewerten; denn sie zeigt sich über das russisch-persische Abkommen lebhaft beunruhigt, und die „Times" weist in längeren Ausführungen warnend auf den wachsenden Einfluß Rußlands in Persien hin. Deutschland steht diesen Dingen als unparteiischer Beobachter gegenüber.

Sardinenfang und -Zurichtung in der Bretagne.



Das große Elend, das in der bretonischen Fischerbevölkerung durch das Ausbleiben der Sardinen entstanden ist, veranlaßt uns heute, einige bildliche Darstellungen von der Art und Weise zu geben, in welcher ein für den Wohlstand der ausgedehnten Küstengebiete ausschlaggebender Erwerbszweig wie der Fang und die Zubereitung der Sardinen unter normalen Verhältnissen betrieben wird. Wir erblicken die Abfahrt der Flottille, die mit zahllosen Segeln hinausdreht, um die Netze nach den gesuchten Meerbewohnern auszuwerfen. Ist sie mit dem Fang wieder am Ufer angelangt, so beginnt sogleich eine emsige Tätigkeit der weiblichen Bevölkerung. Ihr liegt die weitere Zubereitung des Fisches zum Versandt ob, und hier darf keine Zeit verloren werden, denn schon nach Verlauf einer Stunde würde die rohe Ware entwertet sein. Die Fische werden auf großen Holztischen ausgebreitet, „rasch mit drei geschickten Griffen" wird jedem Exemplar der Kopf abgeschnitten und das Innere ausgeweidet; eine kleine Stunde wird die Sardine in Salzwasser getan, danach mit reinem Wasser abgewaschen und in freier Luft, die Schwanzflossen nach oben, auf eisernen Rosten getrocknet. Ist dieser Prozeß beendet, so wird der Fisch eine halbe Minute in ein großes Bassin getaucht, worin Oel auf 130 Grad Zelsius erhitzt ist. Nach diesem raschen Kochen läßt man sie erkalten, sortiert sie nach der Größe und kann nun mit der Füllung der Büchsen beginnen. Dies geschieht auf großen Zinkplatten. In jede gefüllte Büchse kommt das nötige Quantum Olivenöl (das neuerdings bei den billigeren Sorten immer sparsamer zugemessen wird), dann erfolgt die Verlötung der Büchsen, die hiernach noch in kochendes Wasser getaucht, etikettiert und expediert werden.

In all diesen Arbeiten, die sonst in so großer Betriebsamkeit verrichtet wurden und die bei unterhaltendem Geschwätz und oft genug auch bei Gesang so munter fortzufließen pflegten, ist nun mit einem Male eine schwere Stockung eingetreten. Hierfür nur das Beispiel einer einzigen Ortschaft, Gulvinec. Das Jahr 1901 lieferte noch einen Ertrag von 42 Millionen Sardinen, die einen Wert von 385 000 Franks darstellen. In diesem Jahre [illegible] sich die Ziffern so: 1½ Millionen Sardinen und 35 000 Franks Wert. Ein Sardinenfischer, der im Vorjahre 350 Franks verdiente, hatte diesmal einen Erlös von 40 Franks, der Durchschnittsverdienst der Frauen ist seit dem Vorjahre von 170 auf 13 Franks gefallen.

Geheime [illegible] bei den Landtagswahlen. Neueinteilung der Wahlkreise.

Die Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses verlief stiller als die Sitzungen der letzten Tage, war aber deshalb nicht uninteressant. Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wurde fortgesetzt und drehte sich zunächst um den Antrag Barth (fr. Vgg.) auf Einführung der geheimen Stimmabgabe bei den Abgeordnetenhauswahlen und auf Neueinteilung der Wahlbezirke.

Abg. **Noelle** (ntl.) polemisiert gegen die gestrigen Aeußerungen Irmers und spricht sich für eine Neueinteilung der Wahlkreise aber gegen eine geheime Stimmabgabe aus. Er bittet deshalb über die Teile des Antrages Barth einzelne abstimmen zu lassen.

Abg. **v. Zedlitz** äußert Bedenken dagegen, daß eine Aenderung gerade jetzt vorgenommen werden soll, wo die Wahlen bevorstehen, das würde als eine Konzession gegen die Sozialdemokratie aufgefaßt werden können. Das Wahlsystem müßte nach der materiellen Seite vollständig geändert werden. Der Antrag Barth sei geradezu eine Beleidigung der preußischen Behörden. Zweckmäßig würde es sein, gewisse große Wahlkreise zu teilen, eine vollständige Neueinteilung aber würde eine Verletzung der historischen Gerechtigkeit sein. Die ländlichen Kreise würden dadurch allzusehr benachteiligt werden.

Minister Frhr. v. Hammerstein führt aus: Die technischen Schwierigkeiten, welche sich bei Ausübung der Wahl gegenwärtig in vielen Wahlkreisen durch die große Zahl der Wahlmänner er-

---

Die Gronbergs.

Roman von **A. Linden.**

(Nachdruck verboten.)

1)

„Ja, in der ersten Zeit mag's wohl noch nicht gehen! Ich habe so viel zu besorgen. Später einmal", erwiderte Meinhard ausweichend.

„Nun denn, bis später!" Langerkamp lüftete den Hut, blieb noch einen Augenblick unschlüssig stehen und trat dann nochmals auf Meinhard zu.

„Herr Lehrer, Sie müssen wohl denken, ich wäre sehr unbescheiden — aber, wenn es Ihnen nicht gar zu lästig wäre, würde ich Sie gerne dann und wann einmal besuchen. Wissen Sie, ich möchte gerne einmal mit einem ordentlichen Menschen verkehren und nicht bloß mit den Branntweinbrüdern, mit denen ich da unten im Dorfe zusammensitze! Dann — dann könnte ich es mir vielleicht auch noch abgewöhnen, — das Trinken meine ich."

Meinhard war im ersten Augenblick empört über die Zudringlichkeit dieses ihm fremden Menschen; doch unterdrückte er das abweisende Wort, welches auf seinen Lippen schwebte, als er den bittenden Ausdruck in den Zügen des Mannes sah.

„Kommen Sie nur! Es ist wahr! wir sind Nachbarn, da muß man auch mit einander hin und wieder verkehren", antwortete er freundlicher als bisher.

* * *

Hilde hatte von ihrer nächtlichen Wahrnehmung niemandem erzählt. Eine eigentümliche Scheu hielt sie ab, davon zu reden; doch noch oft stand sie Abends am Giebelfenster ihrer Kammer und schaute hinaus in der Richtung, wo sie in hellen Nächten das schwarze Kreuz so unheimlich ragen sah. Niemals wieder hatte sie etwas Auffallendes erblickt, obgleich sie oft ausharrte, bis die lange Lichterreihe des Nachtzuges vorübergebraust.

Was aber mochte den Besitzer des Gronberghofes getrieben haben, in jener Nacht ganz allein mit seiner Laterne zu dem Kreuze und dem finsteren Kalkbruch zu wandern? Denn daß er es gewesen, den sie in jener ersten Nacht ihres Hierseins dort bemerkt, unterlag keinem Zweifel. Oft schon war sie versucht gewesen, von ihrer Beobachtung zu sprechen, aber sie unterließ es stets, weil ihr dann immer zugleich, wie eine Ahnung, der Gedanke kam, es möchte dies unangenehm sein für den, an welchen sie fast unbewußt immer wieder denken mußte. Sie hatte Walter noch einmal wiedergesehen am Tage vor seiner Abreise. Da war sie bei Mutter Kathrin gewesen, er ging vorüber, schaute durch das offene Fenster und trat gleich darauf ein.

„Ich wollte Dir eben Adieu sagen, weil ich morgen früh wieder auf sechs Wochen des Königs Rock anziehe", sagte er, nach höflichem Gruße gegen sie, zu der alten Frau.

„Aber, kannst Du nicht schreiben, das ginge jetzt nicht, Dein Vater wäre ja noch krank?" meinte diese.

„Nein, Mutter Kathrin", erwiderte er lächelnd, „auf diese Weise ließe sichs doch nicht aufschieben; Vater ist wieder viel besser und Anna sagt, sie würde ganz gut allein so lange fertig. Der Meisterknecht ist ja auch so tüchtig und versteht die Feldarbeit. Auf Wiedersehen denn!"

Er reichte der Witwe die Hand und dann auch dem jungen Mädchen.

Hilde errötete und erwiderte leise seinen herzlichen Händedruck. Das schalkhafte überlegene Lächeln, mit dem er sie dabei anschaute, sagte ihr, daß jene erste Begegnung mit ihr ihn noch immer belustigte.

„Behüt' Dich Gott, mein Junge!" sagte die Alte und sah ihm gerührt nach, dann schüttelte sie den Kopf und wandte sich wieder zu Hilde. „Ich weiß nicht, wie ich da so unbedacht bin! Es paßt sich doch eigentlich gar nicht, daß ich hier zu so einem, wie der Walter ist, so einem feinen Herrn, der immer dahergeht, wie ein Offizier, so „mein Junge" sage! Aber es kommt davon, daß es so ein prächtiger Mensch ist, den man nun einmal immer gern haben muß."

Hilde nickte lächelnd und hörte mit andächtiger Aufmerksamkeit zu, wie ihre alte Freundin das Lob des jungen Mannes sang. Dann wollte sie gehen, als ein schlankes, dunkelgekleidetes Mädchen ziemlich hastig eintrat. Es war dieselbe, die Hilde neulich flüchtig gesehen.

„Guten Abend, Großmutter!" sagte sie und blieb atemschöpfend, wie nach raschem Laufe, an der Tür stehen, Hilde dann auch mit einem kurzen Kopfnicken grüßend.

„Gt, komm doch her, Margarete! Ich freue mich, daß Du einmal da bist! Brauchst Dich nicht zu genieren hier vor Fräulein Hilde, die ist schon so halb und halb auch ein bischen mit mir verwandt!" redete die alte Frau die Eingetretene freundlich an, indes sie aufstand, um Licht anzuzünden. „So, da könnt Ihr Euch einmal ordentlich besehen! Ich dächte, Ihr zwei paßt zusammen und könntet gut Freund miteinander werden. Es ist mein Enkelkind, ich habe ja schon von ihr erzählt", wandte sie sich dann an Hilde.

Diese reichte der anderen die Hand und sah mit aufrichtiger Teilnahme in das schöne Gesicht des, gleich ihr so früh mutterlos gewordenen Mädchens.

Margarete legte kalt und flüchtig ihre Hand in die ihr entgegengestreckte, und feindselig blickten ihre heißen, leidenschaftlichen Augen empor zu Hilde, die viel größer war als sie.

„Ja, ich denke auch, wir werden recht oft zusammenkommen. Wir wohnen ja nahe beieinander", sagte diese freundlich. Da aber Margarete schwieg und eine fast feindlich abweisende Geberde machte, trat sie schnell zurück, sagte der Küsterwitwe „Gute Nacht" und wandte sich zum Gehen. Draußen im Flur hörte sie noch, wie Margarete hastig fragte: „Großmutter, war der Walter hier? Zusammen mit der?"

Mutter Kathrins Antwort verstand Hilde nicht, aber sie hatte das Gefühl, als sei ihr in der Enkelin eine heimliche Feindin beschieden.

* * *

An einem der nächsten Tage wollte Meinhard eines seiner Schulkinder besuchen, das an einem bösen Gelenkrheumatismus erkrankt war.

„Auf dem Gronberghof hat er es gekriegt", erzählte ihm ein kleiner vorwitziger Junge; „da haben wir die Rüben säten müssen, wie es so geregnet hat, und durften auch nicht gehen und uns die Kleider trocknen."

Ein bitteres Gefühl stieg in Meinhard auf. Ja, das war die herbe, harte Art derer, die jetzt das Regiment dort führte.

Meinhard näherte sich dem kleinen Hause mit den schmalen, verhüllten Fensterchen der unteren Stube. Als er in die Haustür trat, hallte drinnen eine Stimme, die ihm nicht ganz unbekannt vorkam, wenn er auch gleich so weichklingend sie noch nicht gehört. So lind und beruhigend war sie und doch so voll und warm. Die Tür öffnend, erschrak er fast, als er diejenige erkannte, welche dort neben dem Lager des Kleinen saß und ihm geduldig die bunten Blätter eines großen Bilderbuches erklärte. In ihrem Eifer hatten die beiden sein Kommen erst gar nicht bemerkt.

Meinhard blieb in der halboffenen Tür stehen und sah erstaunt auf das junge Mädchen, welches ihm hier so ganz verwandelt erschien; das waren wohl dieselben strengen Züge, auf deren Profil jetzt sein Blick ruhte, aber verschönt und verklärt von dem Ausdruck der Milde und des herzinnigen Mitleids.

„So, Fränzchen, jetzt muß ich gehen! Heute abend schicke ich Dir die Suppe und morgen kriegst Du Schokolade!"

„Wann kommst Du denn wieder?" fragte das Kind, ihre Hand festhaltend.

„Ich komme vielleicht morgen wieder, wenn der Vater nicht schlimmer ist."

„Weißt Du, dann bringst Du mir die Schokolade selber. Ich trinke sie so gern, wenn Du sie aber bringst, dann ist sie mir noch viel, viel lieber!"

„Ja, Fränzchen, wenn ich kann", erwiderte sie aufstehend. Da fiel ihr Blick auf Meinhard, der jetzt in die Stube trat.

„Entschuldigen Sie, Fräulein, ich will gerne gestehen, daß ich gelauscht habe. Ich mochte nicht stören, und — es war so hübsch", sagte er.

Da war sie wieder ganz wie früher. „O, es macht nichts", sprach sie in müdem, gleichgiltigem Ton. „Gute Nacht!" Damit ging sie an ihm vorüber und wie er jetzt voll in ihr Gesicht sah, kam es ihm vor, als seien ihre Wangen noch blasser, als schlössen sich ihre Lippen noch herber als neulich.

Meinhard setzte sich neben das Lager des Kleinen und erkundigte sich nach dessen Befinden. „Von wem hast Du denn das große schöne Buch da?" fragte er, obgleich er sich die Antwort denken konnte, er wollte sie dennoch gern hören.

(Fortsetzung folgt.)

geben, sind der Regierung nicht entgangen. Es fand eine sorgfältige Prüfung statt, inwieweit es möglich sei, für die nächsten Wahlen ohne Zuhülfenahme der Gesetzgebung eine Erleichterung des Wahlverfahrens eintreten zu lassen, ohne den Charakter der Wahl zu gefährden. Nachdem bei den vereinigten Ministerien eine vollständige Einigung erzielt worden, wird voraussichtlich demnächst eine Aenderung des Wahlreglements in verschiedenen Richtungen eintreten, die bezweckt, das schwierige Verfahren auch in größeren Wahlkreisen zu erleichtern. Auf Einzelheiten einzugehen, muß ich mir versagen, weil die Aenderungen noch nicht definitiv festgestellt sind. Wie die Aenderungen bei den nächsten Wahlen sich bewähren, wird das Motiv sein, in welcher Weise die Gesetzes-Aenderung in die Wege geleitet wird. Ich bitte, das Ergebnis der Aenderungen abzuwarten, ehe man sich entschließt, zu einer Aenderung des Gesetzes Stellung zu nehmen.

Abg. Kreitling (fr. Vp.) kritisierte polizeiliche Uebergriffe. Abg. v. Czarlinski (Pole) brachte Beschwerden vor, die der Minister für unbegründet erklärte. Abg. v. Buddenbrock (kons.) wünschte Gleichstellung der Militär- mit den Zivilanwärtern im Gemeindedienst. Der Minister sagte wohlwollende Prüfung zu. Abg. Schmitz (Ztr.) trat für schärfere Bekämpfung der Prostitution ein.

Minister v. Hammerstein erkennt außerordentliche Uebelstände in dieser Hinsicht an, die Polizei tue zu ihrer Unterdrückung alles mögliche, aber sie sei zu machtlos. Die Prostitution müsse allerdings eine feste polizeiliche Hand fühlen, andererseits sei jedem Mädchen die Möglichkeit offen zu halten, einigen Bemerkungen der Abgg. Grabski (Pole), aus dem Sumpf wieder heraus zu kommen. Nach Oeser und Goldschmidt (fr. Vp.) wird die Fortsetzung auf Sonnabend vertagt.

Liebermann von Sonnenberg und Graf Bülow über die Buren.

Der Freitag brachte im Reichstag den Abschluß der Beratung des Etats des Reichskanzlers. Es ging noch einmal lebhaft zu. Auf Anfrage des Abgeordneten Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.) erwiderten die Staatssekretäre von Richthofen und Graf Posadowsky. Ersterer erklärte, daß bei der Beratung des Zuckerabkommens keinerlei irrige Angaben von dem Regierungsvertreter gemacht worden seien. Rußland werde sich hoffentlich dem segensreichen Abkommen auch noch anschließen. Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkte, es treffe nicht zu, daß große Mengen kanadischen Weizens, um Zoll zu ersparen, unter nordamerikanischer Flagge nach Deutschland kämen. Ob von kanadischen Firmen konserviertes Fleisch für Heer und Marine bezogen werde, darüber habe er Erhebungen veranlaßt. Einer einheitlichen Nahrungsmittelkontrolle von Reichswegen stünden finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Abg. Hug (Zentr.) rechtfertigte den Standpunkt der Mehrheit des Reichstags in Sachen des Zolltarifs. Abg. v. Kardorff (frkons.) fügte hinzu, für ihn sei namentlich die sozialdemokratische Obstruktion entscheidend gewesen. Abg. v. Liebermann (Antis.) trat für Diäten ein und empfahl die Einführung der Wahlpflicht. Ferner berührte er den Nichtempfang der Burengenerale. So sagte er u. a.: Was den Burenempfang betreffe, so hätten die Generale selbst dem Empfangskomitee erklärt, es sei ihnen nie in den Sinn gekommen, eine Einladung des Kaisers zu verlangen. Sie hätten nur wissen wollen, wann sie kommen durften, um die Reise danach einzurichten. Sie wollten auch Gewißheit haben, ob sie empfangen werden würden, wenn sie durch die englische Botschaft eine Audienz nachsuchten, denn was für einen Lärm hätte wohl anderenfalls die englische Presse geschlagen. Eine solche klare Sache habe nur ein Diplomat vom Fach verwirren können.

Redner fragt, ob es wahr sei, daß Geheimrat Hellwig vom auswärtigen Amt, um die Kandidatur des Dr. Peters um den Gouverneurposten in Ostafrika zu hintertreiben, veranlaßt habe, daß im Reichstage die schwersten Vorwürfe gegen Peters vorgebracht würden. Treffe das zu, so müsse man es sich überlegen, ob der Kolonialetat in Zukunft überhaupt zu bewilligen sei. Redner protestiert gegen die Art, wie ihn der Reichskanzler in der Debatte behandelt habe. Er habe weder das Vaterland beschimpft noch von Chauvinismus gesprochen.

Reichskanzler Graf Bülow führt aus: Auf den geschmackvollen Schluß der Rede Liebermanns will ich ebensowenig eingehen, wie auf seine früheren Aeußerungen. Ich will nur konstatieren auf die befriedigende Versicherung seiner Meinung gegenüber Frankreich, England und Italien, daß sie im Auslande den allerbesten Eindruck machen werden. Was die Burenfrage anlangt, so kann ich meinen Gewährsmann nicht nennen, ohne mich einer Indiskretion schuldig zu machen. Ich kann aber versichern, daß es sich um eine Persönlichkeit handelt, an dessen voller Glaubenswürdigkeit nicht der mindeste Zweifel möglich ist. Der Reichskanzler verliest nunmehr das Schreiben dieses Gewährsmannes und fährt fort: Es ist nicht meine Aufgabe, die Einflüsse zu untersuchen, die auf die Burengenerale eingewirkt haben. Doch ist es Tatsache, daß ihre anfängliche Bereitwilligkeit mit der von uns vorgeschlagenen Form nachher modifiziert wurde. Das Argument, daß auch der König von England sie kommen ließ, ist nicht durchschlagend, denn er war ihr Souverain. Was die Handelsverträge anlangt, so sind durch die eingehenden Verhandlungen in den Kommissionen und im Plenum unsere Karten bereits so sehr aufgedeckt worden, daß unseren Unterhändlern ihre Position dadurch nicht erleichtert worden ist. Sie ist für sie erheblich schwieriger als für die Vertreter der Länder, deren Zolltarif geräuschlos zu Stande kam. Es ist Zeit unseren Unterhändlern die Bahn frei zu geben und die Diskussion so lange zu schließen, bis die fertigen Handelsverträge dem Kaiser vorliegen. Herrn Roesicke erwidere ich, ich würde glauben, unhöflich zu sein, wenn ich annehmen wollte, daß irgend jemand im Hause meinen könnte, daß der neue Zolltarif nicht bedeutend agrarischer wäre, als der frühere. (Zuruf links: Sehr richtig!).

Die Interessen der Landwirtschaft sind von den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des hohen Hauses bedeutend wirksamer gewahrt worden, als von dem einen Drittel des Bundes der Landwirte, welches gegen den Tarif gestimmt hat. Zustimmung bei der Mehrheit!) Die Tüchtigkeit dieser Herrn steht somit hinter dem Verdienste der Mehrheit zurück. (Beifall.) Herr Müller-Meiningen rief gestern auf die Rede eines Abgeordneten: Umgefallen ist er doch! Das war auf mich bezüglich! (Heiterkeit.) Herr Müller ist ein sehr beredter und gebildeter Mann, aber was sollen Worte, wenn Begriffe fehlen. Ich habe es mir immer zum Verdienst angerechnet bei dem Zustandekommen des Kompromisses mitgeholfen zu haben. Wenn vernünftige Leute sich nebeneinander verständigen, stellt sich wohl ein Umfallen ein, noch ein anderes. (Heiterkeit bei der Mehrheit!)

Die Titel „Reichskanzler und Reichskanzlei" werden bewilligt.

Morgen: Etat des Reichsamtes des Innern. Schluß 5 Uhr.

Die letzten Tage von Mentone.

Die „Leipz. Neuest. Nachr." hatten einen Mitarbeiter nach Mentone gesandt, der das ungenierte, wie Augenzeugen bekunden, einfach skandalöse Betragen der „Girondisten", das peinliches Aufsehen erregt habe, schildert und dann fortfährt:

Die frühere Kronprinzessin hat, soweit sich das aus einer Reihe von scharfen Beobachtungen feststellen läßt, ihr vergnügtes Wesen mit einem scheuen vertauscht. Der Besuch in Monte Carlo, wo viele neugierige Augen nicht sonder[illegible] respektvoll die interessante Flüchtige musterten, ferner das Rencontre Girons mit dem Photographen dürften nicht einen gewissen Eindruck verfehlt haben. In deutschen Kreisen in Mentone regt sich immer energischer die Stimme der Empörung und wenn man Gesprächen über das Paar zuhört, so findet man allenthalben die sichere Erwartung ausgedrückt, daß „der Bursche bestimmt in nächster Zeit geohrfeigt" werden würde. „Er kriegt mörderliche Keile!" rief ein blonder Recke in einem Café an der Bahnhofstraße. Dabei werden alle Möglichkeiten besprochen, die nahe Grenze, die Wahrscheinlichkeit, daß Giron bewaffnet sei. Giron scheint sich durchaus nicht sicher zu fühlen, denn er pflegt, wenn er allein ausgeht, raschen Schrittes und mit ängstlich vorgebeugtem Oberkörper zu laufen, was nicht sonderlich aristokratisch aussieht. Der „zahme Engländer" wird noch durch den pyramidalen Dandy-Strohhut vervollkommnet. Das Paar scheint übrigens polizeilich überwacht zu werden, soweit dies nicht schon durch den ausgezeichneten Wachapparat des Hoteliers geschieht, der selbst einen famosen getreuen Eckart abgibt. Wiederholt habe ich nachts vor dem Hotel zwei der knüppelbewehrten Mentoneser Schutzleute patrouillieren sehen. Bei Ausfahrten wendet die Prinzessin, entgegen ihrer früheren Gewohnheit, den Blick ab und dem Publikum möglichst den Rücken zu. Gegenüber dem Hotel des Anglais in Mentone befindet sich die in die See eingebaute Meerbäderanstalt mit einer Bar. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß viele der Briefe und Zusendungen an Giron oder die Prinzessin überhaupt nicht an die Adressaten gelangen, so ist er dadurch geliefert, daß ich mit eigenen Augen derartige Briefe mit Couverts in den Händen der Kassiererin der Bar gesehen habe. Ein Zeichen, daß der Wirt des Hotels bezw. seine Sekretäre, den von Giron gegebenen Auftrag, von unerwünschten Zuschriften unbehelligt zu bleiben, befolgen, indem sie einfach derartiges nicht überbringen. Statt dessen amüsiert sich die kleine Jeanne in der Bar, zu deren Stammgästen obengenannter Wirt gehört, über die abgelehnten Korrespondenzen.

Meinen Bemerkungen über die Kronprinzessin, welch letztere ich (nebenbei bemerkt) zuletzt in einem prachtvollen hermelinbesetzten Mantel sah, füge ich auf Grund meiner Beobachtungen an, daß man wohl nicht fehl geht, die Unglückliche in einem Kampfe zu wissen, in dem die Folgen der demütigenden Erfahrungen letzter Zeit mit der Neigung zu dem Verführer stehen. Die Tatsache, alle Brücken hinter sich abgebrochen zu haben, dürfte sie veranlassen, sich bei ihrer Verzweiflung auch bei aufsteigender Reue und blutenden Herzens an Giron scheinbar fester anzuschließen, da sie in ihm immerhin das einzige Herz zu finden glaubt, auf das sie zur Stunde zählen könnte und ihr trotz wohl selbst empfundener Verblendung keine Wahl zu bleiben scheint. Eine Handlungsweise, die todsicher zum seelischen Zusammenbruch führt.

Die Beziehungen Girons zur Demimonde in Ostende, von denen in Mentone viel erzählt wird, erfüllen jeden anständig Denkenden mit Abscheu. Gerade die Verbindung mit solch einem Menschen muß jede falsche Sympathie für die Prinzessin ersticken. Nur keine blöde Sentimentalität! Das in letzter Zeit auffällig scheue Wesen der Prinzessin erklärt sich aus der immer prägnanter in Erscheinung tretenden Abneigung der Fremdenwelt in Mentone und der Mentonesen selbst, soweit diese nicht, wie zum Beispiel der Wirt des Hotels u. s. w., direkten materiellen Gewinn von dem Besuch haben. Gelächter, höhnische oder spöttische Blicke, laute Rufe vor den Hotelfenstern, drücken in energischer und nicht mißzuverstehender Weise die allgemeinen Ansichten aus. Ebenso schmerzlich dürfte für eine Frau von nur einigermaßen feinem Empfinden und Takt das ostentative Abwenden vieler Fremden auf der Promenade sein. Gerade diese schweigende Verachtung muß doppelt wuchtig auf die Seele der unglücklichen Frau wirken, die nach allgemeiner Ansicht an der Seite des Buben Giron nur immer steigende Bitternis ersehen und ein beklagenswertes Schicksal finden wird.

Im Anschluß an das Vorstehende, das schon vor Tagen geschrieben, auf den

letzten Akt im sächsischen Ehedrama,

soweit sich dasselbe vor der Oeffentlichkeit abspielt, vorzubereiten schien, geben wir eine Depesche wieder, die gestern abend als Extrablattmeldung hier eingelaufen ist. Sie ist trotz ihrer lakonischen Kürze so beredt, daß alle Welt sie versteht. Das ist

das Ende,

jedermann drängte sich gestern abend ein Ausdruck dieses Gefühls über die Lippen beim Lesen der Depesche:

Genf, 6. Februar. Die Rechtsanwälte der Kronprinzessin teilen der Presse mit:

Giron verließ heute abend Genf mit dem Pariser Schnellzuge, um sich zu seiner Familie nach Brüssel zu begeben, wo er morgen nachmittag ankommt und wo er sich niederlassen wird.

Giron gab alle Beziehungen zur Kronprinzessin auf, um ihr die Wiederaufnahme des Verkehrs mit ihren Kindern zu ermöglichen.

Wer aber zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird herausfinden, daß es wahrlich der Ungetreuen nicht leicht geworden sein mag, endlich den von sich zu jagen, der sie ins Unglück gestürzt, der sie gewaltsam fast vom Throne, der ihrer einst geharrt, gerissen — — —

Ueber die Aufnahme, die die Genfer Meldung im Publikum fand, entwirft ein Berichterstatter folgendes Stimmungsbild:

Wie ein Blitz schlug gestern abend die Nachricht: „Giron zieht sich zurück!" allüberall ein. Man riß sich förmlich in den Wirtschaften um das Extrablatt; es bildeten sich Gruppen hier und dort. Wo man soeben noch gescherzt und geplaudert, gelacht und geulkt, man wurde plötzlich ruhig, still, nachdenklich. Zu unvermittelt, zu überraschend kam die so unerwartete Wendung der Dinge.

Man dachte unwillkürlich noch an all die Meldungen, die mannigfachen Artikel, die von dem Liebesabenteuer der sächsischen Kronprinzessin mit dem belgischen Laffen zu berichten wußten, dachte an den abenteuerlichen Aufenthalt in Genf, die unvorbereitete Abreise nach Mentone und das letzte traurige Ereignis, die Erkrankung des bildhübschen, blondlockigen Prinzen.

Während die Mutter an den südlichen Gestaden die linde Luft einatmete, während die Mutter am Arme eines jungen, unreifen Gecken und Abenteurers dahinschritt, während Luise, die eine Königskrone zu tragen berufen und auserseh[illegible] war, von gemeinem, niedrigen Pöbel beschimpft wurde, von Gaffern und Neugierigen sich begaffen lassen mußte, hatte ein grausam Geschick den jungen Prinzen, des ungetreuen Weibes Sohn, auf das Krankenlager, wenn nicht auf das Sterbelager geworfen.

Was tat darob die Mutter?

Noch ist es frisch in unserer Erinnerung, daß sie, die aller Welt vorher noch so dreist ins Auge geschaut, die allen, welche sie befragt, Schuld und Fehle eingestanden, daß sie, die durch ihre sonderliche Exkursion der Freiheit, der Ungebundenheit ein hohes Lied singen, der Etikette und höfischem Lakaien- und Schranzendienste aber ein Spottlied pfeifen wollte, daß sie plötzlich klein, ganz kleinlaut geworden, als sie die Nachricht gelesen: Christian Friedrich hat der Typhus aufs Krankenlager geworfen.

Da war mit einem Male Jubel und Trubel, Liebesgirren und Liebeskosen vorbei; da hatte die Mutterliebe an das scheinbar so hart gewordene Herz gepocht mit lautem, vernehmlichem Schlage .... Wer von uns weiß, welche bittere, traurige Szenen seit diesem Augenblicke, da die Ungetreue die erschütternde Nachricht gelesen, die Toskanerin dem Menschen gemacht, der sie entführt, der das Weib dem Gatten, die Mutter den Kindern, die Herrscherin dem Sachsenlande entrissen! Nur das ist uns bekannt geworden, daß die Kronprinzessin „stehenden Fußes" gleichsam das südliche Mentone mit seinen blühenden Orangenbäumen, seinen Frühlingslüften, seinen berauschenden Wäldern, seinem heimlichen Murmeln der Meereswellen verlassen, daß sie zurückeilte nach Genf, um, wie es in einem Telegramm wirklich rührend hieß, „freies Geleite sich nach Dresden zu ihrem Sohne zu erbitten."

Wieder folgte ihr der Abenteurer nach. Wieder scheint er noch einmal versucht zu haben, seinen letzten, allerletzten Druck auf das arme Weib auszuüben. Doch die Mutterliebe, sie siegte!

Noch rechtzeitig hat die Mutterliebe ein Herz zu rühren verstanden; mag man heute noch schelten und Steine werfen auf Luise von Toskana, wenn man sich das Abenteuer richtig überlegt, still und nachdenklich, dann wird man innehalten, wird, wenn auch nicht Verzeihung, so doch

Milde

walten zu lassen. Denn wahrlich, nicht allzuschlecht kann das Herz sein, das noch Liebe zu den Kindern kennt, das noch fühlt und leidet, wenn das Kindesherz in Weh und Schmerz zuckt ...

Was alle Mächte der Welt nicht erreicht, die Mutterliebe hat es zu Wege gebracht, hat ein Weib, das die Weltordnung mit Füßen treten wollte, zur Erkenntnis des Bösen gebracht. Wo aber Mutterliebe noch obwaltet, da kann man gewiß von Verworfenheit nicht sprechen.

Zu den Verworfenen also ist Luise von Toskana nicht mehr zu zählen. Beschönigen wir nicht! Gewiß, sie hat gesündigt, schwer und bitterbös, dafür hat sie aber auch schon büßen müssen, hat sich verhöhnen lassen müssen auf offener Straße, hat mit Fingern auf sich zeigen lassen müssen.

Möge man nun ihr, welche den Fehler eingesehen, den Rückweg erleichtern, welche Mutterliebe vom breiten Pfade der Ungebundenheit auf den engen Steg der Pflicht zurückgeführt, die Sünde, die schwere, begangene Sünde auch verzeihen. Wahrlich, genug hat die Toskanerin sich schon verscherzt:

ein Reich, eine Königskrone!

Möge man ihr wenigstens die Gnade angedeihen lassen, ihre Kinder wiederzusehen, dem röchelnden, schwerkranken Prinzen die Mutterhand auf das in Fieberhitze glühende Köpfchen legen zu dürfen. Möge man ihr am sächsischen Hofe ein gnädiger Richter sein. Luise von Toskana, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, kehrt ja wieder heim, aber heim als — — — „verlorene Tochter" ...

In Dresden

erhalten sich die Gerüchte, daß die ehemalige Kronprinzessin seit Donnerstag bei ihrem kranken Sohn im Palais weile. Mehrere zuverlässige Personen behaupten, sie gesehen zu haben. An dieser Versicherung mag man ermessen, was die Einbildungskraft vermag.

Man mag mir alle Titel und Würden nehmen,

so soll die Prinzessin geäußert haben, die ich durch die Heirat erlangte, aber meine natürlichen Mutterrechte kann mir kein irdischer Gerichtshof entziehen, denn sie enden nur mit meinem Leben.

Bei dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen

behauptet das Fieber noch immer seine bisherige Höhe, sodaß von einer Ueberwindung der Krise leider noch immer nicht gesprochen werden kann. Eine kleine Besserung war insofern zu konstatieren, als der bedauernswerte kleine Patient wenigstens einige Stunden ruhigen Schlaf hatte. Auch die Nahrungsaufnahme ist befriedigend.

Ein Geheimrat der Eile hat.

Aussprüche des Kaisers.

Das Kaiserpaar wohnte am Donnerstag-Abend in Berlin einer Festsetzung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen bei. Der Kaiser betonte bei dieser Gelegenheit dem Architekten Ebhardt gegenüber — der die Geschichte und die Baugarten der italienischen Burgen schilderte — die Bedeutung der Vereinigung und das Interesse, das er neben den Deutschen ganz besonders den italienischen Burgen entgegenbringe. Auf eine Bemerkung des Professors Dr. Kekulé von Stradonitz, daß er mit einer Arbeit beschäftigt sei, in der er die Abstammung der Hohenzollern von Karl dem Großen durch zahllose Beispiele klarlegen würde, meinte der Monarch, in früheren Zeiten seien die meisten Fürstengeschlechter durch Ehen miteinander verzweigt worden, „und es soll ja auch keinem Zweifel unterliegen, daß wir von der heiligen Elisabeth und der heiligen Hedwig ebenfalls abstammen". Zu dem Geh. Oberfinanzrat v. Glasenapp meinte der Kaiser lachend, dieser habe ihn neulich in der Wilhelmstr. „geschnitten" und fügte hinzu: „Da hab ich doch mal einen Geheimrat gesehen, der Eile hat!" Bei der Vorstellung von Professor Fleischer (nach dessen Angaben die Kaiserin für ihren Gemahl zum Geburtstag ein Instrument bauen ließ, bei welchem der Ton durch Anschlagen von Stahlplatten erzeugt wird) sagte der Monarch: „Das Instrument klingt gut — da klimpern schon alle meine Gäste drauf". (Nordd. Allg. Ztg.")

Regierung und Landwirtschaft.

Während die Führer des Bundes der Landwirte der Regierung das Vertrauen gekündigt haben und der preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski das Tischtuch zwischen sich und dem Bundesvorstande endgültig zerschnitten hat, besteht zwischen der offiziellen Vertretung der Landwirtschaft, dem deutschen Landwirtschaftsrat und der Reichsregierung das Verhältnis gegenseitiger Freundschaft und Vertrauens fort. Der Landwirtschaftsrat hat sich mit der Zollvorlage der verbündeten Regierungen im wesentlichen unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Reichsregierung bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der Landwirtschaft durch ein schnelles, kraftvolles und zielbewußtes Auftreten dem Auslande gegenüber zu wahren bestrebt sei, und der Reichskanzler hat erklärt, daß er in diesem Sinne bemüht sein werde. Die auf dem

Festessen des Landwirtschaftsrats

gehaltenen Reden haben dieses Vertrauensverhältnis aufs neue bestätigt. Der Vorsitzende des Landwirtschaftsrats, Graf Schwerin-Loewitz, sowie der zweite Vorsitzende, Freiherr von Soden. Die Vertreter des Landwirtschaftsrats akzeptierten die neue Zollvorlage als eine wesentliche Besserung gegenüber den früheren Handelsverträgen, erklärten jedoch, daß sie in derselben lediglich einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Tarifreform erblickten, daß für den Schutz der deutschen Landwirtschaft, die nun doch einmal das Rückgrat des Staates sei, noch sehr viel mehr geschehen muß. Die von uns bereits gestern im Depeschenteile wiedergegebenen Erwiderungsrede des Grafen Bülow wurde lebhaft dankend akzeptiert, trotzdem dieselbe weder besondere Versprechungen noch Aufklärungen über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsfrage enthielten. Davon aber, daß Graf Bülow, was in seine Kräften steht, für die deutsche Landwirtschaft tut, darf diese unter allen Umständen überzeugt sein.

Der alte „Oom Paul"

scheint langsam auslöschen zu wollen, wie ein Licht. Wenn ein Mann von seiner unverwüstlichen Tatkraft aus dem Vaterlande in eine gezwungene Ruhe gedrängt wird, dann hält die Lebenskraft in seinem Alter gewöhnlich nicht lange mehr an. Der alte müde Mann hat sein Vaterland verloren, seine Lebensgefährtin ist dahingeschieden, Kinder und Enkel sind in der Welt zersprengt, und er selbst hat den alten starren Nacken unter die Uebermacht der schlimmen „Rooineck's" beugen müssen, das ist zuviel für den Greis. Telegramme, die vor zwei Tagen schon die Tatsache des Absterbens des alten Burenhelden behaupteten, werden bestätigt durch die folgende Depesche, welche uns gestern abend zuging:

Berlin, 6. Februar. Die „Post" meldet aus Amsterdam: An eine hiesige mit dem Präsidenten Krüger befreundete Familie gelangte von vertrauenswerter Seite gestern eine Depesche aus Mentone, wonach das Befinden Krügers derartig ist, daß seine Auflösung tatsächlich zu erwarten ist. Die Vorgänge des letzten halben Jahres haben die Körperkräfte des Greises völlig erschöpft, sodaß eine Gesundung ausgeschlossen erscheint. Krüger empfing mehrfach bereits geistlichen Beistand und äußerte zu seiner Umgebung: er habe sich in das Unvermeidliche begeben und sterbe gern, da er vom Leben doch nichts mehr zu erwarten habe.

Ergänzend wird den „Berl. N. Nachr." geschrieben: Die Kräfte des 77jährigen nehmen von Tag zu Tag ab, auch der Geist dieses gewaltigen Mannes ist trüber Stumpfheit verfallen. Krüger hat seine Villa nur erst einmal verlassen und verbringt den Tag in seinem Garten auf einem Ruhestuhl liegend. Sogar seine Bibellesung hat er aufgeben müssen; ein sicherer Beweis, daß es schlimm um ihn steht, denn sein heiliges Buch hat den unbeugsamen Bekenner bisher noch nie verlassen. In trostlosem Trübsinn sinkt dies machtvolle Leben dahin. Der Mann, der nie verzagte, der das größte Leid mit stolzem Nacken trug, liegt gebrochen zu Boden. Was hat den Starken, der körperlich und seelisch noch ein Hüne schien, als er vor zwei Jahren in Marseille landete, gebrochen? Es sind nicht nur die schweren Ereignisse der letzten Jahre, es ist auch die unbezwingliche Sehnsucht des Naturmenschen nach seinen Bergen und Feldern ... Und er hatte so gehofft, daheim sterben zu dürfen! ....

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hatte am Freitag wieder eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Nachmittags besuchten beide Majestäten und der Kronprinz die Ausstellung für Spiritusverwertung. Für die Berliner Ausstellung für Kartoffelverwertung, die am heutigen Sonnabend eröffnet die er besuchen wird, stiftete der Kaiser einen Preis.

Major a. D. v. Endell. An der Spitze ihrer jüngsten Nummer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die „Voss. Ztg." läßt sich aus der Provinz Posen berichten, man nehme dort an, daß der Kaiser in Danzig, wo er dem kranken General v. Mackensen einen Besuch machte, bewogen worden sei, das ehrengerichtliche Urteil gegen den Major a. D. v. Endell abzuändern. Wir stellen gegenüber dieser aus der Luft gegriffenen Behauptung fest, daß zwischen Sr. Majestät und dem General v. Mackensen die Angelegenheit v. Endell nie und mit keinem Wort berührt worden ist.

Bei der Landtagsersatzwahl in Danzig wurde Rechtsanwalt Keruth (frs. Vp.) gewählt.

Die Budgetkommission des Reichstags hat den Postetat erledigt und sämtliche Titel bewilligt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß die Beanstandung des nationalliberalen Abg. Boltz (5. Trier) dem Plenum zu empfehlen.

Prinzipanträge. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird bei der zweiten Lesung des Etats des Reichsamt des Innern ihren uralten Antrag auf Festsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit auf zunächst 10, später 8 Stunden einbringen. Ein zweiter Antrag verlangt Aufsicht in allen gewerblichen Betrieben, einschließlich der Heimarbeit, Handel, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Schiffahrt. Diese Aufsicht soll einer Reichs-Zentralaufsichtsbehörde übertragen werden, welche dieselbe nach Inspektionsbezirken zu organisieren hat.

Ihren 25. Geburtstag feiert am 1. April die Provinz Westpreußen. Am 1. April 1878 wurde sie von Ostpreußen abgetrennt.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten nahm nach Ablehnung verschiedener Anträge der Volkspartei, Sozialdemokratie und des Zentrums mit 46 gegen 30 Stimmen den Antrag der Kommission an, demzufolge eine Oberschulbehörde für die bezügl. Volksschulen und statt des Konsistoriums ein evangelischer Oberschulrat gebildet werden soll. Für die katholischen Volksschulen verbleibt der katholische Kirchenrat die Oberaufsichtsbehörde mit der Bezeichnung „katholischer Oberschulrat". Gegen den Antrag stimmten das Zentrum und die Sozialdemokraten.

Ausland.

Frankreich.

Der Dreyfushandel. Die sozialistische Presse beschäftigt sich eingehend mit der angekündigten Wiederaufnahme der Dreyfusangelegenheit. „Petite Republique" schreibt, die Nationalisten erheben ein großes Geschrei, aber wir werden nicht eher sprechen, bis Jaurès gesprochen haben wird. Bis dahin muß noch jeder zurückhalten und sich nicht durch verleumderische Vermutungen der nationalistischen Presse betören lassen. Der Schlag, der gegen die Schuldigen geführt werden wird, wird diesmal ein endgültiger sein.

Witten und Umgegend.

Witten, 7. Februar.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 10. Februar bei Wirt Becker auf dem Schnee von 2¾ Uhr an. — Am 10. Februar bei Wirt Wittich auf dem Blick von 9 Uhr an. — Am 10. Februar bei Wirt Kranen in Werne von 2½ Uhr an. — Am 10. Februar bei Wirt Frische in Mittelstiepel von 2 Uhr an.

E — Das bereits besprochene **Bürger-Nachschlagebuch** enthält auch Bestimmungen über Reichstags-, Landtags- und Stadtverordneten-Wahlen, über das Vereins- und Versammlungsrecht, die Städteordnung in neuester Fassung, Postbestimmungen, Gas- und Wasserabgabe-Bestimmungen, ferner das neue Statut des Gewerbegerichts. Abschnitt „A Einleitung" enthält Angaben über Lage, Form und Größe des Stadtbezirks, über die Kirchengemeinden, Behörden, Vereine, Kassen. Abschnitt B enthält eine wertvolle Statistik. Man findet Aufklärung über die verschiedenartigsten Verhältnisse: Witterungsbeobachtungen während eines 15jährigen Zeitraums (Temperatur, Regen, Windrichtungen), Angaben über Hochfluten der Ruhr, Tabellen über Bevölkerungszunahme, Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle, Ergebnisse der Volkszählungen, Tabellen über die Schulen, über Post- und Eisenbahnverkehr, die Einnahmen aus den städtischen Betrieben, die Vermögens- und Schulden-Verhältnisse — alles ist wohlgeordnet zusammengestellt. Auf interessante Ursachen, Folgerungen und Ergebnisse ist mehrfach besonders hingewiesen.

N — Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein beabsichtigt, demnächst eine **Umfrage** zu veranstalten bezügl. anderweitiger Regelung der Umzugstermine. Wir machen auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung aufmerksam.

E — Am Sonntag, den 15. Februar findet im Claasenschen Saale ein großer **Preis-Maskenball** statt. Die Preise sind bei Herrn Hutfabrikant Joh. Peters Bahnhofstraße im Schaufenster zur Besichtigung ausgestellt. Der Verein verspricht dem werten Publikum von Witten und Umgegend einen genußreichen Abend.

m — **Die zur Beleuchtung der Ausschachtungen für die Kanalisation** in der Moltkestraße angebrachten Nachtlaternen wurden ausgelöscht und zum Teil zertrümmert, so daß Passanten in der Dunkelheit über die Erdhaufen stürzten. Die Täter sehen einer exemplarischen Bestrafung entgegen.

R — Einem hiesigen Geschäftsmanne ist gestern Abend der Lehrling, nachdem er bei mehreren Kunden Gelder einkassiert hatte, **durchgebrannt**. Da der junge Mann solche Streiche öfters gemacht hat, hofft man, daß er bald wieder von seiner Erholungstour zurückkehren wird.

F — Bei einem hiesigen Geschäftsmann erschien vor einigen Tagen eine Frau und verlangte verschiedene Waren. Nachdem sie ihren Bedarf gedeckt hatte, gab sie an, eine Frau S. zu sein und in der Brückstraße zu wohnen. Sobald ihr Mann, welcher auf einem hiesigen größeren Werke tätig sei, Zahltag hätte, wolle sie die entnommenen Waren bezahlen. Der Geschäftsmann ging darauf ein, als er aber sein Geld holen wollte, mußte er entdecken, daß er betrogen worden war, die Frau war nicht aufzufinden.

S — **Einen ungeratenen Sohn** scheint eine hiesige Witwe zu besitzen. Gestern hatte er Zahltag gehabt, und mit dem ganzen Lohn unternahm er eine Bierreise. Als er bis zur späten Abendstunde nicht zurückgekehrt war, suchte ihn die Mutter in Begleitung eines jüngeren Bruders. Sie fanden ihn endlich in einer Wirtschaft auf der Hauptstraße. Dem Ersuchen der Mutter, mit nach Hause zu gehen, kam er nicht nach, sondern suchte ein anderes Lokal in der Johannisstraße auf. Hier wurde er von mehreren Altersgenossen aufgefordert, seiner auf der Straße wartenden Mutter zu folgen. Als er solches nicht tat, erhielt er von diesen eine gehörige Tracht Prügel, worauf er das Lokal verließ und der Mutter ein paar Groschen vor die Füße warf. Hierüber empört, ergriffen ihn einige handfeste Männer und verbläuten ihn so, daß er es vorzog, schleunigst seine mütterliche Wohnung aufzusuchen. Die Affäre verursachte einen Menschenauflauf.

p — **Ein unverbesserlicher Mensch** scheint der Arbeiter Albert Stockhaus von hier zu sein. Schon zehnmal ist er mit dem Strafgesetzbuche in Konflikt geraten, alle Strafen haben jedoch nichts geholfen. Heute hatte er sich wieder wegen Diebstahls zu verantworten. Am 7. November stahl er einem Fuhrknechte eine Joppe, was ihm 8 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachtes einbrachte.

a — **Einen guten Fang** machte die Polizei gestern Nachmittag in dem Arbeiter Josef Treutler, welchen sie auf der Bahnhofstraße beim Betteln erwischte. Derselbe wurde steckbrieflich verfolgt.

A — **Verhaftet** wurde gestern Nachmittag der Arbeiter B., welcher steckbrieflich verfolgt wurde. B. hatte aus einer Baubude in der Pferdebachstraße verschiedenes Handwerkszeug entwendet.

p **Uemmingen-Laer,** 6. Febr. Von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung zu Ungunsten des Metzgermeisters Bieting wurde der Bergmann Alfons Heinemann von der Strafkammer **freigesprochen.**

Aus Westfalen und Rheinland.

Blankenstein, 5. Febr. Der Frau eines hiesigen Bergmannes wurden zur größten Ueberraschung des Eheherrn **Drillinge** beschert.

Hattingen, 5. Februar. **Im Stadtrat** machte der Bürgermeister die erfreuliche Mitteilung, daß bei dem Bau des Progymnasiums 20 000 Mk. erspart worden seien; der Voranschlag lautete nämlich auf 200 000 Mk., aber mit 180 000 Mk. ist man ausgekommen, sodaß der überschießende Rest der 200 000 Mark-Anleihe in die Stadtkasse fließen und für andere Zwecke Verwendung finden kann. Daß es aber auch noch Löcher genug zu stopfen gab, haben wir aus den Rechnungsabschlüssen für 1901 ersehen. Schlachthaus und Gasanstalt haben in diesem Jahre verhältnismäßig schlecht abgeschnitten, und so wurde denn beschlossen, 10 000 Mk. an die Schlachthaus- und 7000 Mk. an die Gaskasse abzuführen. Es blieben also noch rund 3000 Mk. übrig, die aber nach Ansicht des Herrn Bürgermeisters „auch noch untergebracht werden können".

Sprockhövel, 5. Febr. Der Ende vorigen Jahres durchgebrannte Steinbruchbesitzer Fritz Vogel am Fünken, ein Mann, der nicht nur eine Anzahl Geschäftsfreunde, sondern auch seine eigene Familie so schändlich hintergangen hat, ist laut einem bei einem Bekannten eingetroffenen Briefe wohlbehalten in Chicago angekommen. V., über dessen Vermögen vor einigen Tagen das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist angeblich bei seiner Abreise im Besitz von 30 000 Mark gewesen. In dem erwähnten Briefe stellte er einer Anzahl Leute „große Ueberraschungen" für Juni in Aussicht. (V. Z.)

Essen, 5. Febr. Wie das „Berl. Tagebl." hört, ist **as Aktienkapital für die Umwandlung der Firma Krupp auf 150 Millionen Mk. festgesetzt.** Dem Aufsichtsrat sollen angehören: der frühere Eisenbahnminister Thielen, Geheimer Kommerzienrat Gustav Hartmann, Geheimer Justizrat v. Simson und Ludw. Delbrück in Firma F. Delbrück und Co. Die „Rh.-W. Z." bemerkt zu dieser Meldung: Es fällt hierbei auf, daß die Familie Krupp gar nicht vertreten ist und daß insbesondere Arthur Krupp-Bendorf fehlt, den man früher schon fälschlich als den Haupterben der ganzen Firma bezeichnete. Auf der anderen Seite findet sich auch eine Bankfirma im Aufsichtsrat, der in seiner Zusammensetzung den Charakter eines reinen Familienbesitzes nicht erkennen läßt.

Barmen, 6. Febr. **Zu dem „mysteriösen Vorfall",** den wir aus Elberfeld nach dem „W. Vbl." **berichteten, wird von zuverlässiger Seite geschrieben:** Die als Leiche in dem Berlin—Aachener Schnellzuge Nr. 24 am 2. Februar Abends in Düsseldorf aufgefundene Dame ist die 29 Jahre alte unverheiratete Tochter des Gutsbesitzers Corn. H. aus Holte bei Wipperfürth. Dieselbe war bei Verwandten in Uerdingen auf Besuch und ist von dort am Montag nach Düsseldorf gereist. Wie sie nach Elberfeld gekommen und wer der angebliche Vetter sein soll, ist vorläufig noch ein Rätsel. Der Vater der Dame ist am Mittwoch nach Düsseldorf gefahren, um die Leiche zu reklamieren. Falls gerichtlicherseits deren Auslieferung nicht beanstandet wird, erfolgt die Beerdigung am Samstag, 7. Februar, Nachmittags um 3 Uhr von Holte aus auf dem evangelischen Kirchhofe zu Wipperfürth. Zu einem Selbstmorde soll keine Veranlassung vorgelegen haben, dagegen ist ein Schlaganfall infolge Herzlähmung nicht ausgeschlossen.

Solingen, 5. Febr. **Ein feierliches Begräbnis ohne Leiche** gehört gewiß zu den Seltenheiten. Dieser merkwürdige Fall hat sich indes gestern in voller Wirklichkeit zugetragen. Das „Sol. Kr.- u. Int.-Bl." berichtet darüber: Im hiesigen Krankenhause war am vergangenen Sonntag ein Mann namens Schl. aus Glüchen bei Wald gestorben und sollte gestern beerdigt werden. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten einen Sarg zur Aufnahme der Leiche in das Krankenhaus bringen lassen. Gestern fuhr nun der Leichenwagen von Wald zunächst am Krankenhause vor, um den Verstorbenen abzuholen. Den Trägern wurde aber — natürlich ohne daß sie es wußten — nur der leere Sarg ausgehändigt, die Leiche blieb im Keller des Krankenhauses aufgebahrt liegen. Am Walder Bahnhof schloß sich dem Leichenwagen ein zahlreiches Trauergefolge an, in dem Glauben, dem teuren Toten die letzte Ehre zu erweisen. Auf dem Walder Friedhofe fand die Beerdigung statt und der Herr Pfarrer hielt eine ergreifende Leichenrede. Einige Zeit, nachdem das Grab bereits bis zu dreiviertel mit Erde angefüllt war, kam vom Walder Rathaus atemlos ein Bote an, der mitteilte, daß das Krankenhaus in Solingen soeben telephoniert habe, die Leiche des angeblich Beerdigten sei durch ein Versehen im Leichenkeller des Krankenhauses liegen geblieben und nur der leere Sarg sei den Trägern mitgegeben worden. Das ungeheuerliche Vorkommnis erklärt sich dadurch, daß sonst immer der Schreiner, der den Sarg bringt, die Leiche des Verstorbenen selbst einsargt. In diesem Falle hatte der Schreiner das nicht getan, und die Schwester, die von dieser Unterlassung keine Ahnung hatte, hatte im guten Glauben, es sei alles in Ordnung, den Sarg ausgefolgt. Der Verstorbene wird wahrscheinlich heute endgültig beerdigt werden, und zwar in dem ursprünglich für ihn bestimmten Sarge der wieder ausgegraben wurde.

Coblenz, 4. Febr. Gestern Nachmittag **feuerte** ein Techniker drei Revolverschüsse auf einen Arbeiter ab und verwundete ihn schwer in der Nähe des Herzens. Wie die „Coblenzer Zeitung" erfährt, soll der Techniker von dem Arbeiter gehänselt worden sein und infolge seines äußerst nervösen Zustandes die unselige Tat begangen haben. Der Täter wurde verhaftet.

Bingen, 3. Febr. Dem Packmeister Baltes wurden heute Nacht auf dem hiesigen Bahnhof von einem Zuge beide Beine und zwei Finger der linken Hand **abgefahren.** An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Kurpfuscher-Prozeß.

Berlin, 6. Febr.

Aus den beginnenden Zeugenvernehmungen sei hervorgehoben, daß einige Zeugen, die kurze Zeit bei Nardenkötter beschäftigt waren, über die Führung der Bücher, über die ganze Behandlung der Fälle und über die Beitreibung der Kurkosten sich sehr abfällig äußerten. Andere Zeugenaussagen ergaben, mit welcher Leichtfertigkeit bei der Behandlung der Hilfesuchenden vorgegangen wurde. So wurden z. B. die Urinproben einfach weggeworfen, Beschwerdeschriften fanden überhaupt keine Berücksichtigung. Es sind stark giftige Medikamente gegen Herzleiden u. dgl. ausgegeben worden, ohne daß man die Patienten im Auge behalten hat. In der Wohnung von Nardenkötter waren die Gifte ohne alle Vorsichtsmaßregeln aufbewahrt. Die tägliche Einnahme wird von einem Angestellten auf 700–1000 Mk. geschätzt. N. selbst gibt sein versteuertes Vermögen mit 100 000 Mk. und sein Gesamteinkommen mit 32 000 Mk. an. Der Besitzer der Salomon-Apotheke, Henke, hat den N.'schen Versand übernommen, weil das Institut unter Leitung des Arztes stehen sollte. Giftige Stoffe habe er zurückgeschickt. Er gibt zu, nicht alle ihm übersandten Flaschen untersucht zu haben, wenn es sich nach der Angabe um indifferente Stoffe handelte, da die Sachen schon äußerlich zu erkennen gewesen seien und es sich um reine Urstoffe handelte, muß aber zugeben, daß er nicht wissen konnte, ob nicht Zusätze darin waren. Der Vorsitzende rügt das Verfahren scharf; ein so leichtsinniges Verfahren hätte man von einem Apotheker nicht erwarten sollen. Sachverständiger Dr. Störmer stellt fest, daß verschiedene Rezepte ohne Unterschrift von dem Apotheker erledigt worden seien, und rügt namentlich die Versendung einer großen Morphiumdosis, was er als Gewissenlosigkeit bezeichnet.

Im Kurpfuscherprozeß Nardenkötter und Genossen in Berlin kam am Freitag u. a. zur Sprache, daß trotz dieses Prozesses noch bis jetzt fortgesetzt neue Patienten an das Nardenkötter'sche Institut sich wenden. Es gibt eben Leute, denen wirklich nicht zu helfen ist, und wenn man mit Engelszungen reden könnte.

Telegramme.

Das sächsische Ehedrama.

Die Kronprinzessin von Giron getrennt.

Berlin, 7. Febr. Zu der Trennung der Kronprinzessin von Giron wird aus Wien gemeldet: Am Sonntag trifft hier die Großherzogin von Toskana mit ihren Töchtern zu mehrstündigem Aufenthalt ein. Ihr Besuch hängt mit der Regelung der Angelegenheit der Kronprinzessin zusammen. Man glaubt auch, daß die Großherzogin der Kronprinzessin aus dem Wege gehen will. Die Trennung der Kronprinzessin von Giron wurde hauptsächlich durch die Erkrankung des Lieblingssohnes der Prinzessin und der Aktion bewirkt, die der Advokat Lachenal von Genf durchführte, indem er für das künftige Leben der Kronprinzessin günstige Zugeständnisse seitens des österreichischen und sächsischen Hofes vorbrachte. Nach Depeschen aus Genf ging der Trennung der Kronprinzessin von Giron im Bureau von Lachenal eine bewegte Abschiedsszene voraus. Die Kronprinzessin bleibt vorläufig in Genf.

Wien, 7. Febr. Nach dem „Wiener Tageblatt" soll der Papst einen Kämmerer in vertraulicher Sendung nach Mentone geschickt haben, um der sächsischen Kronprinzessin einen zeitweiligen freiwilligen Eintritt in ein Kloster anzuraten. Er bürge für ihre persönliche Sicherheit und Freiheit. Aus Salzburg meldet das gleiche Blatt einen Stimmungswechsel der Kronprinzessin gegen Giron, der durch die schwere Erkrankung des Prinzen Christian hervorgerufen sei.

Der Streit mit Venezuela.

Berlin, 7. Febr. **Aus Newyork wird dem Generalanzeiger telegraphiert: Roosevelt empfing das Gesuch** des britischen Gesandten um Annahme des Schiedsrichteramtes in der Venezuela-Angelegenheit. Die Annahme des Schiedsgerichtsamtes gilt für unwahrscheinlich. Die Presse in Washington hält England für schuldig an dem Bruch mit Bowen. Das Journal berichtet, daß Roosevelt bereits abgelehnt habe. Die Nachricht scheint aber verfrüht zu sein.

Washington, 7. Febr. Staatssekretär Hay empfing gestern in längerer Audienz den englischen Gesandten. Er erklärte, nachdem er mit dem Vertreter Venezuelas, Herrn Bowen, keine Erfolge gehabt habe, wünsche er, dem Präsident Roosevelt die Venezuela-Angelegenheit zu unterbreiten, damit dieser seine Meinung über die Forderung der Mächte ihm mitteile. Roosevelt habe aber auch diesmal abgelehnt. Die Sache wird nun dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Blockade wird aufgehoben, sobald eine Einigung erzielt ist.

Die Zustände in Macedonien.

London, 7. Febr. Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit der Lage in Macedonien, besonders infolge eines Briefes des „Daily News" über die Behandlung der christlichen Bevölkerung seitens der Türken. Liberale Blätter beglückwünschen die Regierung wegen ihr energischer Haltung der Türkei gegenüber und befürworten die Intervention Englands.

Chamberlain in Südafrika.

Bloemfontein, 7. Febr. Reuter. Dewet und 40 andere Buren, welche der Holländerpartei angehören, hatten eine zweistündige Besprechung mit Chamberlain, worin es zu erregten Vorgängen kam. Dewet beschuldigte die Regierung, die Friedensbestimmungen von Vereinigung verletzt zu haben. Chamberlain lehnte die ihm angebotene Adresse ab und macht den die Adresse überbringenden Delegierten heftige Vorwürfe, da sie den guten Glauben der englischen Regierung und seinen eigenen guten Glauben angegriffen hätten.

Aus Marokko.

Tanger, 7. Febr. In dem letzten Briefe aus Fez vom 2. d. M. wird mitgeteilt, daß mehrere Stämme gegen die Auslieferung des Prätendenten sind und daß dieser, entgegen allen bisherigen Meldungen, sich in Sicherheit befinde und zwar unter dem Schutze der Ghiatas.

Revision des Dreyfus-Prozesses.

Berlin, 7. Febr. Nach einer Pariser Meldung des „Lokalanzeigers" soll ein Kriegsgericht des Dreyfus-Prozesses bereit sein, zu bezeugen, daß ihm und anderen Kriegsgerichten von einem ehemaligen Kriegsminister geheime Akten vorgelegt worden seien, welche der Verteidigung entzogen waren. Die Versetzung des ehemaligen Kriegsministers in den Anklagezustand und die Revision des Dreyfus Prozesses wird als notwendige Folge dieser Rechtswidrigkeit erklärt. Das „Tageblatt" meldet noch, daß es sich um die gefälschten Briefe Kaiser Wilhelms handle, die den Mitgliedern des Kriegsgerichts hinter dem Rücken der Verteidiger vorgelegt worden sind.

Wieder ein Duell.

Berlin, 7. Februar. Ein blutiges Duell hat sich, wie aus Krakau gemeldet wird, dortselbst zugetragen. In der dortigen Militärreitschule fand ein Zweikampf auf Pistolen zwischen einem Rechtsanwaltskandidaten und einem Leutnant statt, wobei ersterer durch einen Schuß in den Fuß verwundet wurde. Er starb später während der Operation in der chirurgischen Klinik.

Köln, 6. Febr. Wie der „Kölner Lokalanzeiger" berichtet, wurden gestern einer hiesigen Dame durch einen Dominikanerpater 600 Mark überreicht, welche ihr vor etwa 30 Jahren **veruntreut** worden waren. Die Dame will den Betrag zu wohltätigen Zwecken verwenden.

Trier, 6. Febr. Der Polizei ist es gelungen, einen Stromer festzunehmen, der als mutmaßlicher Täter in dem jüngst von der oberen Saar berichteten **Mädchenmorde** gilt. Es handelt sich um den Arbeiter Hermann Mang. Derselbe kam, der „Trier. Landeszeitung" zufolge, am Abend vorher spät zugereist und übernachtete in der Zentralherberge, Weberbachstraße. Einem andern Fremden gegenüber rühmte er sich, verschiedene Einbrüche verübt zu haben, worauf Anzeige erstattet wurde. Mang ist ein wegen Messerstechens mehrfach vorbestrafter Mensch.

Leipzig, 6. Febr. Die Sängerin Bella Mondi aus Hannover, welche heute in einem Konzert auftreten wollte, jagte sich eine Kugel in die Brust und ist schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht worden. Das Motiv zu der verzweifelten Tat sollen pekuniäre Verhältnisse sein.

* **Benndorf,** 5. Febr. Eine Kirchendiebin wurde hier in der Person einer übel beleumundeten Witwe in dem Augenblick verhaftet, als sie in der katholischen Kirche den Opferstock leerte.

Frankfurt a. M., 5. Febr. In Bockenheim versuchten zwei Krankenschwestern durch Einnehmen von Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Die eine, namens Hilma Schmeichelhuber, ist auch bereits gestorben, während die andere, Lilli Löter, sich noch am Leben befindet. Was die Mädchen, die im hiesigen und Bockenheimer städtischen Krankenhause angestellt waren, zu der Tat getrieben hat, ist noch nicht festgestellt.

Offenbach, 5. Febr. Ein netter **Stadtverordneter** ist in unserem Gemeinderat; der betreffende, ein Schuhmacher, wurde beim Gemüsediebstahl ertappt.

München, 6. Febr. Von einer Affäre, welche einige deutsche Prinzen auf der Künstlerhausredoute hatten, berichtet die „Frankf. Zt.": Damen der Gesellschaft hatten sich bei der Vorstandschaft über das Betragen der Begleiterinnen der Prinzen beschwert. Drei Vorstandsmitglieder sagten der prinzlichen Gesellschaft, daß dieses Betragen nicht statthaft sei; wenn sie sich nicht anders betrügen, könnten sie nicht da bleiben. Es sei überhaupt schon unstatthaft gewesen, daß sich die „Begleiterinnen" unter falschem Namen, als „Gräfinnen", Eintrittskarten verschafft hätten. Eine der „Damen" erwiderte darauf: „Dann verlassen wir den Saal." Einer der Prinzen fiel sofort mit den Worten ein: „Ja, dann verlassen wir den Saal." Das war um Mitternacht. Die zwei Prinzen verließen mit ihren Begleiterinnen die für die geschlossene Gesellschaft reservierten Räume und begaben sich in das öffentliche Restaurant im Parterre, wo sie bis morgens 6 Uhr verblieben und wo das Betragen von vorher fortgesetzt wurde. Daß die Prinzen den Charakter der Redoute als Veranstaltung einer geschlossenen feinen Gesellschaft nicht gekannt haben sollten, wie die „Münch. Neuest. Nachr." zur Entschuldigung sagen, ist doch nicht ernst zu nehmen. Sie mußten wissen, wo sie sich befanden, um so mehr, als sie mit bayerischen Standesgenossen bezw. Adeligen im Künstlerhaus waren. In Künstlerkreisen hat der Vorfall sehr unangenehm berührt.

Metz, 6. Febr. Am Bahnhof wurde heute Nacht der Buchdrucker Otto Döhler aus Münchberg festgenommen, der nach Verübung einer schweren **Körperverletzung** in Hof (Bayern) flüchtig geworden war und nach Frankreich gehen wollte. Der Telegraph war aber schneller als er, denn als D. heute Nacht hier eintraf, wurde er bereits erwartet.



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 Pfg.), bei starkem Schnupfen Forman-Patronen (50 Pfg.) zum Inhalieren mittels Riechgläschens. **Wirkung frappant!** Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Spezialgeschäft
MICKELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

Bei Einkauf von Knöterich-Thee und -Bonbons **achte man auf den Russen.** Siehe heutige Annonce.

Seidenstoffe Sammte, Velvets
Man verlange Muster. direkt an Private.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Die 1. Kompanie Inf. Rgmts. Nr. 56 zu Wesel sucht zum Oktober ds. Js. zweijährig-freiw. Handwerker (Schneider, Schuhmacher Sattler u. s. w.) Etwaige Rekruten wollen sich direkt mit ihrem Meldeschein bei der obenbezeichneten Kompanie melden. Größe nicht unter 1,74 m. (1787

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 9 Februar cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich am Pfandlokal im **Hemsoth'schen** Saale hier:
1 Anzug, 1 Frack, 1 Hose, 1 Mantel
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1783
Witten, den 7. Februar 1903.
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Ruh. Familie sucht 1771
Wohnung
von 2 schönen, gr. od. 3 kl. Zimmern möglichst Mittelpunkt der Stadt. Näh zu erfr. in der Geschst.

Zum 15. Februar wird **möbl. Zimmer mit Pension** zu mieten gesucht. Gefl. Off. unt. W. S. 1763 an die Gschst. des Witt. Tgbl. erb.

Mehrere jugendliche
Arbeiter
finden Beschäftigung bei
Schlüter & Comp.
Chamotte- und Dinaswerk,
748 Steinstraße 27 a.

Für ein hiesiges kaufmännisches Geschäft wird zu Ostern
ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht. Wo, sagt die Gschst. d. Witt. Tagebl. 1756

Ich suche zum 1. Mai ein 16- bis 17jähriges (1791
Mädchen
von ordentlichen Eltern.
Frau G. Brebach,
Barmen-Rittersh., Hofenstr. 35.

Soeben traf wieder ein:
Meyer-Förster
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen.
Preis Mk. 1,—.
Es genügt nicht allein dieses einzig schöne Stück gesehen zu haben, den wahren Genuß bietet die Lektüre des seltenen Buches.
Hier gewinnen die Gestalten eine Form wie sie in uns leben, wie sie uns die Phantasie vorzaubert, dabei werden uns keine Menschen aufgezwungen, die unserm Empfinden fremd und unwahrscheinlich sind.
C. L. Krüger,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.



Feinstes Back- u. Kochfett
ca. 100 Prozent Fettgehalt.
Ueberall erhältlich.
Man achte genau auf die Bezeichnung „**Palmin**" und lasse sich nicht durch andere minderwertige Nachahmungen täuschen. (11779
General-Vertrieb: **Chr. Tölle**
Düsseldorf.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, besseres
Mädchen
für März gesucht. Off. unt. T. F. 1778 an die Geschäftsstelle.



Zu haben bei:
H. Bracht, Bahnhofsstrasse 43.
Friedr. Ermke, Hauptstrasse 6.
Josef Herzstein, Bahnhofstr. 17.
Frau Wilh. Jochum, Steinstr. 18.
J. Ewert, Bahnhofstr. 28. (14843
A. Coppel & Cie, Bahnhofstr. 24.

Ein evangelisches
Dienstmädchen
von 16—17 Jahren auf sof. gesucht.
Von wem, sagt die Geschst. 1769

Verloren.
Eine gold. Damenuhr auf dem Wege von der Brettenstr. bis zum Bahnhof verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
1781) **Bahnhofstraße 26.**

Bei den hohen Fleischpreisen

leistet die altbewährte **MAGGI-WÜRZE** der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art, gute schmackhafte Gerichte zu bereiten. (1358

Sehr konzentriert, nur sparsam verwenden.



Bekanntmachung.

Am 22. März dss. Js. soll, wie in den Vorjahren, ein Betrag von 1000 Mark aus der Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Krieger und bedürftiger Familien verstorbener Krieger zur Verteilung gelangen. Solche Einwohner der Stadt Witten, welche glauben, auf eine Zuwendung Anspruch machen zu können, werden ersucht, sich in der Zeit vom 9. bis 21. Februar dss. Js. schriftlich an den Unterzeichneten zu wenden, oder mündlich im Zimmer Nr. 1 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße Nr. 14, ihre Anträge zu stellen. Die Nachweise über die Teilnahme an den Feldzügen sind gleichzeitig vorzulegen.

Eine nochmalige Anmeldung derjenigen Personen, welche bereits früher eine Unterstützung aus dieser Stiftung beantragt haben, ist nicht erforderlich.

Witten, den 5. Februar 1903.

Die Kommission zur Unterstützung bedürftiger Krieger:
Der Vorsitzende: Menzel, Beigeordneter.

Aenderung der Mietzeiten

nach Maßgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Die bisher hier ortüblichen **Umzugstermine** sind den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht mehr entsprechend und sind verschiedentlich Unzuträglichkeiten sowohl zu Ungunsten der Mieter als der Vermieter hervorgetreten.

Der unterfertigte Verein beabsichtigt eine einheitliche Regelung herbeizuführen. Aus diesem Grunde wird in den nächsten Tagen eine Umfrage auch an diejenigen Hausbesitzer gehalten werden, welche dem Verein noch fern stehen, ob auch sie bereit sind, die gesetzlichen Kündigungsfristen einzuführen.

Zur Unterstützung dieser gemeinnützigen Angelegenheit bitten wir einheitlich für die gesetzlichen Kündigungs- und Umzugstermine einzutreten und den Umfrage haltenden Vereinsmitgliedern bezügl. Erklärungen abzugeben. (1772

Der Vorstand
des Haus- und Grundbesitzer Vereins Witten.

Schuhwaren.

1515

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
zu und unter Einkaufspreis.

Wilh. Hartmann,
6. Johannisstraße 6.



Frische **holl. Seemuscheln,**
per 100 Stück 40 Pfg.

Bratheringe, 8 Ltr.-Dose, pr. Dose 2,70 Mk.

empfehlen **Carl & Herm. Hockkeppel,**
1779 8. Bahnhofstraße 8.



Habe ein Fohlen geschlachtet,
Witten, Oberstr. 6. Jul. Klein.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung** u. **Kräftigung schwächlicher,** blutarmer **Kinder** giebt es nichts Besseres als eine Kur mit meinem beliebten ärztlicherseits viel verordneten 11486

Lausen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lausen** in Bremen. Zu haben in **Witten:** Löwen-, Germania-, Adler-Apotheke. Ferner in den Apotheken von Langendreer u. Werne



Witten: F. Bottermann Inh. Fritz Cron, Drogerie. 1271

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel. **M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10.** — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 13200

Für Beruf und Haus! Bestens empfohl!
Hulda Thieme, Berlin W., Leipzigerstr. 40
Wissenschaftl. Zuschneidek. (Lehrinst. Henry Sherman)
Moderne Fachschule, f. Damenschneiderei. Verein. amer. Methode.
Vertreten i. In- u. Ausl. — Reiselehrerinnen. Jede Auskunft frei.

Hypotheken und Baugelder
besorge zum niedrigsten Zinsfuß unter den coulantesten Bedingungen. Hohe Beleihungsgrenze. Off. unter G. 73 an die G. des W. Tgbl.

Geld-Darlehen
von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch
A. M. Lörincz & Cie.,
protok. Handelsgesellschaft u. Geldagentur. (904
Budapest, Mealschulgasse 16.
Retourmarke erwünscht.

Wohnungen
an ruhige Familien zu vermieten.
Wwe. L. Kuhn,
1754 Brüderstraße 11.

Wohnung von 3 Zimm. im 3. Stock zu vermieten. (1765
Gerberstraße 6.

Neuerbautes Haus,
9 Zimmer, m. Ackerland, in Bommerholz (in der Nähe der Wirtschaft Schriever) mit geringer Anzahlung sofort billig zu verkaufen. Näh. in der Geschst. d. Witt. Tgbl. 1618

Eine
erste Etage
5 Zimmer nebst Balkon und Vorratsstube, mit all. Bequemlichkeiten, in der Friedrichstraße, mit od. ohne Bodenzimmer per Mai zu vermiet.
1757 **Möller,** Lämmerstr. 10.

Bessere, abgeschlossene 427
Wohnungen
zum 1. Mai und später wieder zu haben.
Gebr. Grünwald.

Wohnung
von 2 u. 3 Zimmern z. 1. Mai zu vermieten. Schlachthofstraße Nr. 12.

— Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. —

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und zuverlässigste – Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**



Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter: Paul Thusius, München, Herzog Heinrichstrasse 22.



Hempels aromatisches Haushaltungs-
Seifenpulver
Bequemstes Wasch- und Reinigungsmittel.

Zu haben bei: **Fr. Schubert. Leber. Geldmacher, Fritz Saure,** Frau **Albert Haut, Fr. Schwefer, Aug. Fastabend Wilh. Nordhoff,** Witten. (14697
Vertreter in Witten **Friedrich Wahl.**



Fastnacht 1903.
Fabriklager in
Masken,
Kopfbedeckungen,
Scherzartikeln.
Nur Neuheiten.

Vereine erhalten **Vorzugspreise** und werden nicht gebrauchte Kopfbedeckungen zum vollen Preis zurückgenommen. (843

August Steinbeck,
Witten, Bahnhofstr. 43.

Gelegenheitskauf!
Große Bettenu. kl. unbed. Fehler-Ober-, Unterbett. u. Kissen zus. 11½ M. Prachtv. Hotelbetten 17½ M. Rote Ausstattungsbetten 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. gra.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Frisches Kalbfleisch

9 Pfd. netto,	Brust	Mk. 4,50
9 „	Kalbskeule	„ 5,00
9 „	Schweinefleisch	„ 6,30
8 „	Karbonade (Lummerstk.)	6,75
9 „	frische Naturbutter	7,60

empfiehlt franko in bester Ware.
Emil Plewka i. Friedrichshö, Ostpr.

Circa 150 Zentner
Klee-Heu
abzugeben. (1635
Bottermann, Bommern.

Achtung!
Zwei gute, vollständige **Betten,** zwei und 1½schläfig, billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 1749



Stimmungen & Reparaturen
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Ideales Haus-
mittel, grossartig in Wirkung bei **Rheumatism., Asthma, Husten, Schnupfen, Hals-, Zahn-, Kopf-, Magenschmerzen** etc. ist
„Flucol" 100 pCt. austral. Eucalyptus-Oel
Wissenschaftl. anerkannt u. ärztl. empfohlen. Fl. Mk. 1.5 u. Mk. 3.
bei L. Dreyer, Adler-Drogerie.

Verein für Orts- u. Heimatskunde in der Grafschaft Mark,
Abteilung für Naturkunde.
11. Sitzung: **Sonnabend,** den 7. Februar, abends 8¼ Uhr, im Hotel „Zum Adler" in Witten, Ruhrstraße 20.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Professors Dr. A. Hof:
— Ueber Pressungen von Metallspänen. —
2. Mitteilungen und Verschiedenes (1516
J. A. des Vorsitzenden: **Born.**
Eintritt frei! Freunde unserer Bestrebungen sind willkommen.

Restaurant zur Markthalle
Inh.: Rob. Schlüter.
Sonntag, den 8. Februar cr.: 1753
Grosse Varieté-Vorstellung.

Sonntag, den 8. Februar cr.:
Großes humorist. Konzert.
Es ladet ergebenst ein (1770
W. Dörmann, Restaurant zur Kanone.
Bier 10 Pfg. **Bier 10 Pfg.**

Restaurant Ochel, am Markt.
Sonntag, den 8. Februar cr.:
Grosses Künstler-Konzert
ausgeführt von der Gesellschaft Walter Grewers.
3 junge Chansonetten, 2 Herren. — Morgens: **Matinee.**
Entree frei! Direktion: **Walter.** **Entree frei!**
Es ladet ein **H. Ochel.**

Bockbier. Bockbierfest! Bockbier.
Restaurant Germania (Gustav Lasbeck).
Sonntag: Grosses Konzert.
Entree frei! Bier 10 Pfg. Entree frei! 1786

Restaurant Gust. Brocke,
Bellerslohstraße.
Sonntag: Großes Frei-Konzert
ausgeführt von **Gebr. Eickelkamp.** 1752
Es ladet ergebenst ein **Gust. Brocke.**

Tanz-Unterricht.
Der neue **Tanz-Kursus für Erwachsene** beginnt am **Montag, den 16. Februar** cr., abends 8 Uhr, im **Hotel zur Stadt Witten** (Gustav Leye) und bitte gefl. Anmeldungen schon jetzt oder am Eröffnungsabend machen zu wollen. Hochachtend
Fritz Feldmann, Musik- u. Tanzlehrer,
1775 **Breitestraße 81.**

Uelzener Holzkofs.
Das neueste, **vollständig geruchlose,** sauberste und ergiebigste Heizmittel für **Plätteisen** u. dgl.
Postkoffi ca. 10 Pfd. inkl. Gebrauchsanweisung **franko** i. Ortes à **2,20 Mk.**
Wilh. Weitz
Uelzen (Hannover).
Vertreter gesucht.

8 Pfd. fr. Butter zu 7,20 Mk. vers. franko Nachnahme **M. Friese,** Ortelsburg, Ostpr. (1792

Hochedle 1780

Kanarienvögel,
sowie bestgepflegte, kräft. Zuchtweibchen empfiehlt
August Beerhenke,
Röhrchenstraße 58.

Horsch. Wohnung
abgeschlossene 1. Etage, 9 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Mai zu vermieten. (1759
Witten, Roonstraße 33.

Eine Wohnung von 3 Zimmern per 1. Mai zu vermieten. 1766
Brückstraße 15.

Eine hübsche Wohnung
von 3 durcheinandergeh. Zimmern nebst Mansarde zu vermieten. Wo, sagt die G. des W. T. [1336

Wohnung
von 2—3 Zimmern, 2. Etage, in der Nähe der Bruchschule, auf Wunsch mit Stall und Garten, per 1. Mai **zu vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 1789

Drei durcheinandergehende
Zimmer
zum 1. Mai zu vermieten. (1774
Näheres **Augustastraße 79.**

Zwei ordentl. Leute erhalten
gutes Logis.
Zu erfragen **Winkelstraße 6.**

Moderne Photographie
schön, billig, prompt
liefert in allen Ausführungen
Atelier Victoria
1758 Bismarckstr. 6.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr.

Lehr-Kursus
für **Maassnehmen, Zuschneiden** (Selbstanfertigen) von **Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme.** 14104
Mäßige Preise.
Frau Wwe. S. Clarenbach,
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.

Mietverträge
nach dem
Bürgerlichen Gesetzbuche,
à Stück 10 Pfg.,
6 Stck. 0,50 M., 12 Stck. 1,00 M.
Vorrätig bei
C. L. Krüger,
Witten.

Nähe der Maschinenwerkstatt erhält anständiger, junger Mann
Kost und Logis.
Zu erfr. Breitestr. 81, 1. Et., links.

Ein hübsch (1784
möbl. Zimmer
zu vermieten. **Johannisstr. 13, 2.**

Schlüsselbund
gefunden. [1767
Abzuholen **Wetterstraße 13.**

Café-Restaurant Leye
Bahnhofstr. 13.
Samstag und Sonntag:
Herings-Salat
in und außer dem Hause.

Artillerie.
Die **General Versammlung** findet erst am 15. ds. Mts statt.
Der Vorstand.

Brüderschaft
der
Wittener Sterbe-Kasse.
3. Abteilung
Zahlungstermin:
Sonntag, den 8. Februar cr., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn **W. Kruthöffer.**
Aufnahme neuer Mitglieder findet von 3 bis 4 Uhr statt.
Der Vorstand.

Militaria Wannen.
Sonntag 4 Uhr: 1790
Versammlung.

Restaurant H. Hesse,
Hauptstraße 65.
Sonntag, den 8. Februar:
Großer Ball.
Anfang 5 Uhr. 1751
Entree 50 Pfg.



Unserm ersten Vorsitzenden und Sangesbruder
Fritz Nate
zu seinem 26. Wiegenfeste die **herzlichsten Glück- und Segenswünsche!**
Gewidmet von s. Sangesbrüdern
F. K. A. K. A. P.
Fritz gies du dat Fätken nich, kries du ok dän Blankenagel nich. (1762

Restaur. H. Hesse,
Hauptstraße 65.
Bringe meinen
renovierten Saal
den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften, sowie zur Abhaltung von Hochzeiten in empfehlende Erinnerung. 1750

Café-Restaurant Rheingold
WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof. —
Saal mit Piano
separate Zimmer.
Weingroßhandlung Karaffen ¼ Ltr. von 20 Pfg. an

Sommersprossen, 862
Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüten und derartige Unreinheiten der Haut entfernt **Eau d'Athena** (feinste flüssige Schönheitsseife) von **Carl Kreller Chem. in Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich. Seit 70 Jahren im Gebrauch und bewährt. à 60 u. 1.20 bei **Wilh. Hch. Köster, Bahnhofstr.**

Versetzungshalber ein schöner
Mantelofen u. Küchenherd
billig abzugeben. (1764
Wilhelmstraße 24, 1 Tr.

nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma J. J. Scherney, 21 Markt, Dortmund